

Freitag, 1. Dezember 2006

Heut geht es weiter nach Mauretanien. Ich verlasse Dakhla um 7 Uhr in der Früh und mache mich auf den Weg zur 300km weiter südlich gelegenen Grenze.

Als ich den Marokkanischen Grenzposten um 11 Uhr erreiche warten überraschend wenig Leute auf die Abfertigung.

Ich hole mir meinen Ausreisestempel und gehe anschließend zum Zoll um mein Motorrad auszuführen.

Alle Formalitäten laufen freundlich und schnell ab.

Der Soldat am Schlagbaum wünscht mir eine gute Reise und ich verlasse Marokko.

Schlagartig verwandelt sich die gute Strasse in eine mies ausgefahrene Piste die durch ein Mienenfeld führt.



Nach 8 Kilometern erscheint plötzlich eine Ansammlung von heruntergekommenen Hütten, so wie sie normalerweise von den Ziegenhirten bewohnt werden.

Ich habe den mauretanischen Grenzposten erreicht.

Die Soldaten fragen mich nach meinem Pass und überprüfen mein Visum.

Als ich meinen Einreisestempel bekomme fragt mich einer der Männer ob ich vielleicht ein kleines Geschenk für ihn habe.

Darauf hin gebe ich vor nichts zu verstehen und er lässt mich weiterfahren.

Der zweite Weg führt mich zum Zoll um das Motorrad einzuführen.

Ich muss eine Ehrenerklärung abgeben, in der ich mich verpflichte das Fahrzeug auch wieder auszuführen.

Eine Devisendeklaration wird ebenfalls verlangt.

Nach etwa einer Stunde und dem Abschließen der obligatorischen KFZ Versicherung kann ich nach Mauretanien einreisen.

Nach dem modernen Marokko tritt mir hier eine total unterschiedliche Welt entgegen.

Die Menschen leben entlang der Strasse in einfachen Zelten und Blechhütten, die Autos fahren zum Teil ohne Nummernschild.



Ich fahre hinein nach Noudhibou und die Atmosphäre ist nicht besonders angenehm. Überall neben der Strasse fressen sich die Ziegen durch den Abfall und die Leute sitzen daneben auf dem Boden.

Die Herberge ist recht ok und ich nehme mir ein Zimmer für die Nacht.

Da es in Mauretania keine Geldautomaten gibt, wechsele ich meine restlichen Dirham am Campingplatz zu einem weit besseren Kurs als auf der Bank.

Jeder hier möchte Devisen haben, darum sind die Wechselkurse am Schwarzmarkt sehr gut.

Samstag, 2. Dezember 2006

Ich breche gleich in der Früh auf um nach Nouakchott weiter zu fahren. Ich habe fast 500 km durch die Sahara vor mir. Seit etwas mehr als einem Jahr gibt es hier eine gute Strasse und die Strecke ist locker in einem Tag zu bewältigen.



Ich tanke in Nouadhibou voll und fahre los. Laut Information der Einheimischen gibt es nach 70 km noch eine Tankstelle und dann nichts mehr bis Nouakchott.

Diese Tankstelle hat aber keinen Benzin wie ich dort ankomme.

Ich frage den Besitzer ob noch eine kommt und er sagt nach rund 90 Kilometern könnte ich Benzin kaufen.

So ist das dann zum Glück auch, doch der Preis ist horrend. 2 Euro pro Liter in Mauretanien, und das aus dem Plastikkanister!

Als ich bezahle will der Tankwart dann natürlich noch ein Geschenk von mir. Hab ich mir doch fast gedacht.

Heute sehe endlich auch mal die wirklichen Bewohner der Wüste und eines stellt sich sogar genau hinter mein Motorrad.



Nach einem heißen Tag in der mauretanischen Wüste erreiche ich am späten Nachmittag dann Nouakchott. Auf der Stadtautobahn bekomme ich noch einen gehörigen Schreck.

Genau vor mir stürmen einige Männer über die Fahrbahn und klettern in größter Eile auf die Ladefläche eines am Straßenrand geparktem LKW, dass sie mir fast ins Motorrad laufen scheint sie nicht zu stören.

Solche Situationen sind immer ungut, alles geht extrem schnell, man weiß nie was wirklich passiert und kann sich auch kaum helfen, wenn es blöd kommt.

Durch Zufall finde ich eine kleine Herberge mitten im Botschaftsviertel, die von einer Französin betrieben wird.

Die Stimmung hier ist ausgezeichnet, der ganze Garten ist voll mit Geländewagen und Zelten von anderen Afrikafahrern. Ich schlage mein Zelt direkt am Dach der Herberge auf, im Schutz der hohen Bäume und mit Ausblick auf die Stadt.

Wunderschön, es wird gekocht und wir sitzen alle gemeinsam beim Abendessen und erzählen uns Reisegeschichten.



Sonntag, 3. Dezember 2006

Heute verbringe ich einen gemütlichen Tag in der Stadt und schaue und höre mich ein wenig um.

Wenn man sieht, wie verkommen teilweise die Viertel von Nouakchott sind, versucht man schon nach einem Grund dafür zu suchen.

Im Allgemeinen ist Mauretanien ein armes Land, zumindest im Vergleich zu Marokko. Auf der anderen Seite ist das Land aber reich an Bodenschätzen und die Gewässer sind durchwegs für den Fischfang geeignet.

Von Choum aus fährt der längste Zug der Welt bis nach Noudibou, damit das Eisenerz aus den Minen der Sahara in alle Welt verschifft werden kann.



In Mauretanien boomt gerade die Telekommunikation enorm. Die Big Player in dieser Branche erbauen sich in der Stadt richtige Paläste und es gibt kaum eine Strasse in der man keinen Handy oder wie hier Satellitentelefonshop findet. Kaum jemand auf der Strasse, der kein Handy hat, wenn auch zumeist ohne Guthaben.



Montag, 4. Dezember 2006

In der Früh ist es angenehm kühl und die Gegend rund um meine Herberge ist sehr einladend zum laufen.

Ich genieße es sehr, wieder einmal unbeschwert ein paar Runden durch die Nachbarschaft laufen zu können. So selbstverständlich ist das hier nicht, denn es gibt überall streunende Hunde, die einen gerne verfolgen oder auch beißen.

Heute besuche ich das lokale UNICEF Büro von Nouakchott und spreche mit dem zuständigen Sekretär von UNICEF Mauretania

Morgen werde ich die Gelegenheit haben, ein Field Office zu besuchen und mit den Kindern in Kontakt zu kommen.

Ich freue mich sehr über diese einzigartige Gelegenheit.

Am Nachmittag schließe ich hier noch meine Kfz. Versicherung für den Senegal ab, um das dann nicht an der Grenze zu einem höheren Preis machen zu müssen.

Mittwoch, 6. Dezember 2006

Heute gehe ich noch mal ins Büro von UNICEF Mauretania und stelle bei einer Tasse Tee meinen Bericht fertig. So ist eben die herzliche Gastfreundschaft hier, wer zu Gast ist, soll sich auch zu Hause fühlen.



Das Verabschieden von diesem Platz fällt mir gar nicht leicht, aber nach so vielen neuen Erfahrungen die ich hier machen durfte freu ich mich darauf meinen Bericht schnell ins Internet zu stellen.

Am Abend hat einer der Gäste in unserer Herberge Geburtstag. Wir musizieren gemeinsam und grillen den größten Hummer den ich je gesehen habe.

